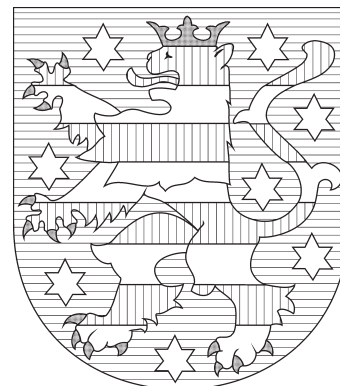


Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 52/2012

Montag, 24. Dezember 2012

22. Jahrgang



Wie die Fische im Wasser ...

Über den Jahreswechsel lassen wir uns bei Aktivitäten im Freien gern wieder von verschneiten Wäldern und vereisten Gewässern in winterliche Stimmung versetzen. Während wir es uns anschließend in den gut gewärmten vier Wänden gemütlich machen können, möchten wir uns kaum vorstellen, wie es die Tiere bei diesen Temperaturen im Schnee oder gar die Fische in eiskalten Gewässern aushalten.

Als wechselwarme Tiere sind die Fische dem Leben im Wasser auch im Winter gut angepasst. Ihre Körpertemperatur gleicht sich der Temperatur des umgebenden Wassers an. Sie verhalten sich dann am Grund des Gewässers über lange Zeit ruhig, so dass sie kaum Energie verbrauchen und überdauern so den Winter. Gewässer frieren von oben her zu und Fische und andere Wasserlebewesen können bei einer Temperatur von 4° Celsius am Grund von Gewässern überwintern. Die so genannte Anomalie des Wassers wird zu ihrem Überlebenshelfer. Während sich bei anderen Stoffen die Dichte mit dem Absinken der Temperatur erhöht, wird Wasser unterhalb einer Temperatur von 4° Celsius wieder leichter und steigt nach oben. An der Oberfläche gefriert es unter 0° Celsius zu einer Eisschicht. Die Fische und andere Wasserlebewesen haben es dann auch im Winter am Grund noch vergleichsweise warm.

Die natürlichen Lebensräume der Fische sind die Fließgewässer und die stehenden Gewässer in Thüringen. Von den Letztgenannten entstanden nur wenige natürlich wie z. B. die Breitungseen. Die Teiche, wie die Plothener oder die Aulebener Teiche, die landwirtschaftlichen Speicher oder gar die großen Talsperren wie Bleiloch, Hohenwarte und Goldisthal gehen auf menschliche Aktivitäten zurück. Jede Fischart hat sich im Laufe der Evolution gut an die jeweiligen Gewässer und deren Lebensräume angepasst. Fließgewässer werden deshalb fischereilich nach den in ihnen vorkommenden Leitfischarten



Floßteich bei Katzhütte im Thüringer Schiefergebirge

Foto: Christian Enders

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

eingeteilt, von der Forellenregion am Oberlauf über die Äschen- und die Barbenregion bis zur Bleiregion am Flussunterlauf. In Thüringen sind aktuell 43 Fischarten festgestellt worden. Insgesamt 38 Fischarten gelten als heimisch. Mitgezählt werden darin das Bach- und das Flussneunauge, die eigentlich zur kieferlosen Wirbeltiergruppe der Neunaugen und nicht zu den Fischen gehören. Fünf eingewanderte Arten gelten als eingebürgert, da sie sich nachhaltig in das Ökosystem eingepasst haben. Ausgestorben sind in Thüringen acht Fischarten, darunter der Lachs und der Stör. Vom Aussterben bedroht oder in ihrem Bestand gefährdet sind insgesamt 17 Fischarten wie der weniger bekannte Bitterling, das Bachneunauge oder die Äsche. Als ungefährdet gelten derzeit 19 Fischarten, so zum Beispiel der als Speisefisch beliebte Karpfen.

Der Artenverlust resultiert überwiegend aus menschlichem Einfluss auf die Gewässer. Begradigung und Verbauung von Flussläufen und Auen veränderten die Gewässerlebensräume und insbesondere die mit der Industrialisierung im 19. Jhd. stark gestiegenen Stoffeinträge beeinträchtigten die Wasserqualität. Das führte zum Rückgang der Artenzahl bzw. sogar dem Aussterben ehemals heimischer Arten. Erst nach der Wiedervereinigung konnten durch den Bau zahlreicher moderner Kläranlagen in Thüringen die Stoffeinträge deutlich vermindert werden. Auch die Gewässerdurchgängigkeit wurde in vielen Bereichen verbessert und neuer Lebensraum für Tiere und Pflanzen entwickelt. Der Zustand der Gewässer ist seit 1990 deutlich aufgewertet worden und einige Fischarten wurden wiederentdeckt bzw. konnten sich in ihrem Bestand erholen. Viele Gewässerlebensräume Thüringens sind heute in das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 integriert.

Die natürlichen Fließgewässer werden überwiegend angelfischereilich für den Eigenbedarf genutzt. Das Fischangebot für die Weihnachtsforelle oder den bekannten Neujahrskarpfen stammt vor allem aus größeren und kleineren Teichen, künstlichen Kanälen und Becken fisheriewirtschaftlicher Betriebe. Im Freistaat werden jährlich rund 732 Tonnen Fisch für den Verkauf produziert. Pro Kopf der Bevölkerung sind das knapp 0,35 Kilogramm. Bei einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Verbrauch von 15 Kilogramm ist Thüringen damit ein klassisches Fischimportland. Unter den hier produzierten Fischen sind die Regenbogen- und Lachsforellen mit insgesamt 443 Tonnen Spitzenreiter gefolgt von Karpfen mit rund 262 Tonnen und Schleihen mit 7 Tonnen. Die übrigen Fischarten spielen mengenmäßig eine untergeordnete Rolle. Ein Großteil der Fische wird direkt ab dem Fischerhof angeboten und an Endverbraucher verkauft.

Besonders in der Weihnachtszeit begegnen uns die Fische auch als Symbol für den christlichen Glauben. Bekannt ist der zum Fisch vereinte Doppelbogen auch häufig von Aufklebern an Autos. Nach der biblischen Überlieferung forderte Jesus am Galiläischen Meer die Fischer Petrus und Andreas auf, ihm zu folgen. Er werde sie „zu Menschenfischern machen“ (Matth. 4,18). Das Symbol des Fisches steht seit dem für das Missionieren und Verbreiten des christlichen Glaubens. Die Urchristen wandten die zeichnerische Vollendung eines geschwungenen Halbkreises zu einem Fisch in Zeiten der Verfolgung zur gegenseitigen Erkennung und als Glaubenssymbol. Aus den Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes Ιχθύς (Ichthys) ließ sich das Akrostichon (Wort-

Wie die Fische im Wasser ...

reihe) Jesus (ΙΗΣΟΥΣ); Christus (ΧΡΙΣΤΟΣ); Gottes (ΘΕΟΥ); Sohn (ΥΙΟΣ) und Erlöser (ΣΩΤΗΡ) als Glaubensbekenntnis bilden. Auch die Aussprache des griechischen Wortes „Ichthys“ erinnerte ein wenig an „Christus“, was so mit dem christlichen Glauben verband.



Naturnaher Bach im Winter

Foto: Christian Enders

Das christliche Symbol des Fisches wird auch mit dem Fischezeitalter in Verbindung gebracht, das jedoch aus der Astrologie herrührt. Die astrologischen Zeitalter orientieren sich an dem Sternbild, in dem die Sonne zur Frühjahrs Tag- und Nachtgleiche (Frühlingspunkt) steht. Dieser Punkt verschiebt sich auf der Ekliptik, weil die Ausrichtung der Erdachse wie bei einem um sich selbst drehenden Kreisel taumelt. Das Fischezeitalter begann astronomisch 70 vor unserer Zeitrechnung, womit es tatsächlich in etwa mit dem Aufstieg des Christentums zusammenfällt. Den Zeitaltern wurden seit der Antike bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, die auf die in diesen lebenden Menschen ausstrahlen sollen. Mit dem Fischezeitalter werden friedvolle Eigenschaften, wie Intuition, Mystik und Glaube, in Verbindung gebracht. In den zurückliegenden 2 000 Jahren konnten sich die großen Religionen wie der Buddhismus, das Christentum und der Islam herausbilden, die Wege in eine friedvolle Zukunft aufzeigen. Es ist das Zeitalter wichtiger wissenschaftlicher Erkenntnisse und Entdeckungen, aber auch der blutigen Eroberungszüge und Kriege. Die industrielle Entwicklung ebnete den Weg für einen bis dahin ungekannten Verbrauch natürlicher Ressourcen und beeinflusst das Klima mit schwer abschätzbaren Folgen. Wirtschafts- und Finanzkrisen gedeihen prächtig auf dem Nährboden der Maßlosigkeit.

Gisela Husemann Verlag e. Kfr.
Wartburgstraße 6, 99817 Eisenach
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

F 11297

Es ist gerade in diesen Tagen salonfähig, global agierende Konzerne, die Finanzindustrie oder gar Regierungen für weltweite Probleme verantwortlich zu machen. Doch Beihilfe zu dieser Entwicklung leisten wir als Endverbraucher mit unserem Konsumverhalten selbst. Die Klimakonferenz in Katar verfolgen wir am neu beschafften 60-Zoll-3D-Flachbild-Fernseher, freuen uns guten Gewissens über seine Energieeffizienzklasse A, obwohl dieses Modell mit 135 Watt Leistung deutlich mehr Strom im Betrieb und Ressourcen bei der Herstellung verbraucht als das 32-Zoll-Vorgängermodell. In einem Atemzug hoffen wir auf mindestens 15 % Rendite bei unserer Geldanlage in Rohstoffe, schimpfen über das Ausbleiben verbindlicher Klimaschutzbeschlüsse und lösen das frisch aus Fernost eingeflogene Biogemüse aus seiner Plastikeinzelverpackung. Für den nächsten Einkauf lassen wir uns dann zielgerichtet und personalisiert vom für uns wirklich wichtigen Produkt überzeugen und erliegen der Suggestion, bestimmte Dinge „unbedingt haben“ oder etwas „tun zu müssen“, um dazuzugehören. Damit leisten wir dann unseren ganz persönlichen Beitrag zum Ressourcenverbrauch und dem CO₂-Anstieg in der Atmosphäre.

Letztendlich sollte uns jedoch bewusst sein, dass sich jeder Einzelne frei und unabhängig von äußeren Motivationen und Einflüssen aktiv für einen Lebensstil entscheiden kann, der die Vorzüge des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts mit der Zukunftsfähigkeit unseres Planeten verbindet. Künftige Generationen werden uns nicht an unseren Hoffnungen, Absichten und Programmen messen, sondern an dem, was wir getan oder unterlassen haben. Denn nicht die Zeitalter und die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften prägen die Menschen, sondern die Menschen prägen durch ihr Handeln das jeweilige Zeitalter. Es ist an der Zeit, sich der eigenen Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten bewusst zu werden, damit wir uns auch in den nächsten Jahrhunderten noch so wohl auf dem Planeten Erde fühlen wie die Fische im Wasser.

Ich wünsche Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest, einige erholsame Tage im Kreise Ihrer Familie und Freunde und einen guten Start ins neue Jahr 2013.

Christian Enders

Quellen:

- Fische in Thüringen, Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz, 2004
- Aquakultur in Thüringen 2011, Thüringer Landesamt für Statistik, 2012
- Wikipedia.de